

Vorwort der LEIHKEULE Redaktion

Wir haben bereits eine Reihe regulärer Ausgaben der Leiharbeiter-Kollegenzeitung LEIHKEULE nebst einiger Sonderausgaben herausgegeben. Diese Zeitung wird nur von zu wenigen zusammengezimmert und so hat sich bei uns der Frust ausgebreitet. Leiharbeiter sind stets am Schimpfen, oftmals schlecht informiert und schwer organisierbar. Wir wünschen uns die Mitarbeit weiterer KollegInnen.

Diese Situation ist gleichzeitig ein Ansporn, jetzt eine weitere Ausgabe herauszubringen, denn Aufklärung ist nötig und wir können auch auf Erfolge zurückblicken. Die alten Ausgaben sind keineswegs überholt und sollten weiter verbreitet werden. Wir fassen hier unsere Erfahrungen seit der ersten Ausgabe einer LEIHKEULE (der „Null-nummer“ 2006) zusammen:

Die bisherigen Ausgaben der Kollegenzeitung LEIHKEULE brachten einiges Feedback und es wurde klar, dass niemand mehr überzeugt werden muss, was für eine üble Geschichte die Leiharbeit ist und dementsprechend niemand an Horrorstories aus der Branche interessiert ist. Jeder kennt sie selbst. Man sucht nach mutmachenden Geschichten und praktischem Rat, wie man sich wehren kann.

Leiharbeiter kennen oftmals ihre Rechte nicht

Niemand kann dich zwingen zum Streikbrecher zu werden!

Beschäftigte von Zeitarbeitsfirmen dürfen nach § 11, Abs. 5 des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes

nicht zum Streikbrechereinsatz gezwungen werden.

Der Disponent muß dich über einen stattfindenden Streik informieren und darüber aufklären, dass Du da nicht arbeiten mußt. Wenn dir kein anderer Arbeitseinsatz zugewiesen werden kann, ist der Betrieb gemäß § 615 S. 1 BGB zur Vergütung des jeweiligen Arbeitstages verpflichtet.

Du darfst über deine Arbeitsbedingungen reden!

Betriebsgeheimnisse sind nach § 17 UWG ausschließlich interne Daten und Fakten, die nur einem eng begrenzten Personenkreis bekannt sind und wirtschaftlich einen direkten Einfluß auf die Konkurrenz des Unternehmens haben. Laß dir keinen Maulkorb anlegen!

Laß dir bei fehlendem Einsatz keine Stunden vom Arbeitszeitkonto abziehen!

Ohne rechtliche Grundlage hat sich diese Praxis ausgebreitet. Wenn jedoch der Betroffene auf sein Recht pocht, geben viele Unternehmen nach. Drohe ansonsten damit vor ein Arbeitsgericht zu gehen. Wir kennen keinen Fall, in dem in dieser Sache ein Leiharbeiter verloren hat. Hier ein frisches Urteil vom 17.12.2014 des Landesarbeitsgerichts Berlin-Brandenburg: Hat ein Leiharbeiter keinen Einsatz, muss der Arbeitgeber das hinnehmen. Unzulässig ist es, wenn er ihm dafür Minusstunden auf seinem Arbeitszeitkonto berechnet.

Nach Ansicht des Gerichts ist eine solche einseitige Regelung zu Lasten der Arbeitnehmerin unzulässig. Das Risiko des Verleihers, den Leiharbeitnehmer nicht einsetzen zu können, dürfe er nicht auf ihn verlagern. (Az.: 15 Sa 982/14).

Bedeutung und Rolle der Leiharbeit

Die Einführung der Leiharbeit bedeutet einen radikalen Wandel der Arbeitsverhältnisse. Der



traditionelle Deal zwischen Ausbeuter und Arbeiter wird nun von einem Zwischenhändler übernommen.

Diese Veränderung der Arbeitsverhältnisse ist für die Unternehmen enorm profitabel, da die Belegschaft und ihr Zusammenhalt aufgelöst wird und die Arbeitseinsätze extrem flexibilisiert den wirtschaftlichen Bedürfnissen angepasst werden können.

Diese Profitabilität macht die Leiharbeit zu einer Seuche, die sich weltweit ausgebreitet hat. Es gibt Leiharbeit in afrikanischen Staaten ebenso wie in China.

Die Leiharbeit hätte ohne die aktive Unterstützung der deutschen Gewerkschaften in diesem Land nicht eingeführt werden können und ihre flächendeckende und rasante Ausbreitung wäre unmöglich gewesen. Es ist eine Lüge, es sei nicht abzusehen gewesen, wohin diese Entwicklung führen würde. Und wenn die Gewerkschaften tatsächlich von dieser Entwicklung überrascht worden sind, dann wäre es ein Beleg dafür, dass sie keinerlei Ahnung von einem Bereich haben, für den sie zuständig sind. Die Forderung des DGB, die Leiharbeit aus der Schmutzdecke herausholen zu wollen, ist ein Schlag ins Gesicht der Betroffenen.

In zehn Jahren ist die Zahl der Leiharbeiter in Deutschland um 129 Prozent gestiegen. Der weltweite Marktführer ADECCO hat im ersten Quartal 2015 seinen Umsatz um 9 Prozent auf 5,08 Milliarden Euro steigern können. Der Betriebsgewinn im ersten Quartal liegt mit 160 Millionen Euro 45 Prozent über dem Wert des Vorjahres. Nach einer Studie der Arbeitnehmerkammer Bremen verdienen Leiharbeiter etwa 43% weniger als die Kollegen der Stammbesellschaften. Leiharbeit ist längst nicht mehr eine Ausnahmeregelung für unvorhergesehene Produktionsspitzen, sie ist längst Normalität. Es gibt große Betriebe, deren Belegschaft zu 80% aus Leiharbeitern besteht.

Leiharbeit ist noch längst nicht das Ende der Fahnenstange und die Skala ist nach unten offen. Immer neue und immer schlimmere Formen der Ausbeutung breiten sich aus.

Werkverträge stellen die nächste Pest in der Umstrukturierung der Arbeitsorganisation dar. Die übelsten Geschichten waren da von Osteuropäern in deutschen Schlachtbetrieben zu hören. Es dürfte aber auch in Erinnerung geblieben sein, daß zwei Leiharbeiter, die auf der Papenburger Meyer Werft arbeiteten und bei einem Brand ihrer schäbigen Unterkunft ums Leben kamen. Neuerdings wurden mehrere Fälle aus dem Baugewerbe bekannt, in denen die osteuropäischen Arbeiter um den Lohn mehrerer Monate geprellt worden sind und die Unternehmen sich aus dem Staub gemacht haben.

Equal Pay & more?

"Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!" ist keine Forderung, sondern sollte eine Selbstverständlichkeit sein für Frauen und Männer, für Arbeiter in Ost und West, für Leiharbeiter und Stammbesellschaften. Bei einer "Forderung" einigt man sich zumeist irgendwo in der Mitte und das wäre in den genannten Fällen absolut inakzeptabel. Zwar gibt es bereits einen gesetzlichen Gleichbehandlungsgrundsatz, der aber durch diverse Hintertüren durchlöchert ist. Wir sind wirklich stinksauer, dass DGB-Gewerkschaften die Frechheit besaßen, Tarifverträge für Leiharbeiter abzuschließen und damit ein "Equal Pay" unterliefen.

In Frankreich und teilweise auch in Österreich erhalten Leiharbeiter mehr Geld als die Festangestellten. Wir haben das diskutiert und uns aus folgenden Gründen dagegen entschieden, diesem Beispiel zu folgen:

1. Es ist schlimm genug, dass man seine Arbeitskraft zum Verkauf anbieten muss, um ökonomisch klarzukommen. Da haben Zwischenhändler nichts zu suchen. Menschen verkauft und verleiht man nicht.
2. Durch Leiharbeit können Unternehmen schneller und leichter kämpferische Arbeiter loswerden.
3. Durch verschiedene Arbeitsverträge und unterschiedliche Arbeitsbedingungen entsteht eine Spaltung der Belegschaft.



4. Leiharbeit ermöglicht ein Maximum an Flexibilisierung nach Auftragslage. Stammbesellschaften müßten ohne Leiharbeit nur bei Auftragspitzen 100% Arbeitsleistung zeigen. Durch die Leiharbeit wird der Arbeitsdruck auf die Stammbesellschaften enorm erhöht. So werden die verschiedenen Belegschaftsteile zur Profitmaximierung gegeneinander ausgespielt.

5. Es ist unerheblich, was im Moment durchsetzbar ist. Die Forderung nach einer totalen Abschaffung der Leiharbeit ist deshalb notwendig, weil halbgare Forderungen, wie "Equal Pay" mit einem Kompromiß beantwortet werden und "gleicher Lohn für gleiche Arbeit" so auf den St. Nimmerleinstag verschoben werden.

Deshalb fordern wir nicht eine Verbesserung der Leiharbeit, sondern ihre Abschaffung!

Organisierung von Leiharbeitern

Wir haben uns vorgenommen verschiedene Initiativen der (Selbst-)Organisierung von Leiharbeitern vorzustellen, bzw. zu interviewen.

Wir starten in dieser Ausgabe mit der Anti-Leiharbeits-Initiative Düsseldorf (ALAIID)

Wie/warum seid ihr auf die Idee zu dieser Initiative gekommen?

In Düsseldorf gab es einen Leiharbeiter, der die Anti-Leiharbeits-Initiative Düsseldorf (ALAIID) gegründet hat. Ein weiterer Aktivist der FAU war in der Produktion tätig und dort wurden nach und nach immer mehr Leiharbeiter eingestellt. Ich selbst habe bei Mercedes gearbeitet und dort mit Leiharbeitern zu tun. Ein befreundeter Kollege aus der Automobilbranche ebenso. Es lag also nahe, daß wir uns organisieren und speziell gegen Leiharbeit vorgehen wollten, die uns direkt und indirekt in unserem Leben bedroht(e).

Wie erreicht ihr die überall im Land versprengten Leiharbeiter?

Jenseits des Internetauftritts haben wir es nur in Düsseldorf versucht, was sich als schwierig herausstellte. Die ALAIID bestand aus mehr Unterstützern als aktiven Leiharbeitern.

Habt ihr auch praktische Aktionen organisiert?

*Wir haben zwei oder drei mal eine Anti-Leiharbeitsrallye organisiert. An diesen Tagen haben wir jeweils ein Dutzend Sklavenhändler besucht und Flyer verteilt. Außerdem beraten wir immer mal wieder Kolleg*innen, die NICHT in die Leiharbeit wollen.*

Wie steht es mit Erfolgen und Feedback auf eure Homepage und eure Aktivitäten?

In einem halben Dutzend Fällen konnte verhindert werden, daß Leute in die Leiharbeit mussten. Abgesehen von spontanem Zuspruch und gelegentlichen Beratungen, sind wir recht ernüchtert. Die Außenwirkung über Berichte und den Netzauftritt ist wohl größer, als daß wir unser eigentliches Ziel erreicht hätten. Eine wirkliche Organisierung und Aktivierung von Leiharbeitern, wie wir es erhofft haben, ist uns nicht gelungen.



Bei der Suche nach weiteren Initiativen sind wir auf die "unabhängige Gewerkschaft Zeitarbeit (UGZ)" gestoßen. Nach einiger Recherche haben wir die UGZ Münchhausengewerkschaft getauft. Die Mitgliederzahlen, die Aktivitäten, ein Gewerkschaftsbüro und ein Infobus waren bei facebook herbeihalluziniert, aber das über längere Zeit und so konsequent, dass es auf den ersten Blick plausibel erschien. Wir hatten vermutet, dass man diesen Aufwand betrieb, um die Existenz einer Gewerkschaft glaubhaft zu machen, um so Tarifverträge abschließen zu können, mit denen man "Equal Pay" untergräbt. Schließlich war der Hauptgeschäftsführer der iGZ (Interessenverband der Sklavenhändler) Werner Stolz facebook-Freund der UGZ. Inzwischen halten wir es aber auch für möglich, daß es noch erbärmlicher ist und es sich nur um die Wahnwelt eines Einzelnen handelt, die im Internet ausgelebt wird. Alle Angebote zu einem persönlichen Treffen zu einer Klärung wurden von der UGZ verweigert.

Die UGZ ist auch nicht die erste Münchhausengewerkschaft. Bereits 2007 tauchte die EPUNION im Internet als gewerkschaftliche Vertretung der Leiharbeiter auf. Später gab der Schöpfer dieses Netzauftritts zu, es sei alles nur ein Fake gewesen und hätte der Öffentlichmachung der Situation der Leiharbeiter gedient.

Die Leihkeule lehnt ein solches Vorgehen ab, denn man schadet den Betroffenen damit, ihnen vorzugaukeln, sie hätten eine Vertretung.

Widerstand und Aktionen gegen die Leiharbeit

Die Spannungen sind hoch und viele schwanken zwischen Depression und Aggression. So mancher versucht, sich seinen Arbeitsalltag schönzusufen, und viele Auseinandersetzungen finden auf individueller Basis statt. Einige Male flogen schon die Fäuste in Niederlassungen von Leihbuden.

Wir wünschen uns ein gemeinsames Vorgehen der Betroffenen. Ein besonders schönes Beispiel lieferten Leiharbeiter eines großen deutschen Flughafens. Sie trafen sich innerhalb der Arbeitszeit und sprachen sich ab. Sie entschieden immer weniger zu „funktionieren“ und brachten die technischen Abläufe immer weiter durcheinander und ins Stocken. Dieser sich allmählich steigernde wilde Streik war erfolgreich. Um wieder Ruhe in den Betrieb zu kriegen, bekamen die rebellierenden Leiharbeiter eine Festanstellung zu wesentlich besseren Konditionen.

Immerhin hat sich eine niedragschwellige Widerstandskultur entwickelt. Für schlechte Arbeitsverträge und miese Arbeitsbedingungen gibt es auch nur eine reduzierte Arbeitsleistung. Wir wollen jedoch mehr. Organisiertes, gemeinsames Vorgehen gegen die Plage der Leiharbeit gab es zumeist in Zusammenarbeit mit der Stammebelegschaft. In der nächsten Ausgabe der Leihkeule wollen wir uns mit dem oftmals verkorksten Verhältnis zwischen Stammebelegschaft und Leiharbeitern auseinandersetzen.

Aufruf

Die Beispiele, in denen Stammarbeiter und Leiharbeiter vorbildlich zusammen gekämpft haben für die Übernahme von Leiharbeitern und für die Abschaffung der Leiharbeit, sollten Schule machen.

"Es gibt nichts gutes, außer man tut es", sagte Erich Kästner. Es wird nichts besser durch ein Warten, dass irgendwer etwas verbessert, und das Genöle ändert auch nichts. Jeder Einzelne muss sich zur Wehr setzen und sich trauen, Disponenten und Vorgesetzten zu widersprechen. Man sollte seine Rechte kennen. Aber noch wichtiger ist das gemeinsame Vorgehen und der Austausch miteinander. Es bringt nichts, in den Pausen nur über belanglosen Kram zu reden, und es ist auch nicht besser, sich selbst als tollen Hecht darzustellen, der jegliches Problem allein lösen kann.

Es ist wichtig, davon zu erfahren, wenn sich Leute irgendwo gewehrt haben, besonders dann, wenn es erfolgreich war. Schickt uns Berichte. Macht uns Vorschläge. Wir freuen uns über die Zusendung von Fotos von Transparenten, Flugblattaktionen oder Graffiti's zum Thema. Die Leihkeule spiegelt nur das wider, was sich in der Branche bewegt. Bewegt euch, verbreitet diese Kollegenzeitung und werdet aktiv!



Schlußwort Die Leihkeule ist keine Dienstleistung, sondern Teil der Diskussion unter den Leiharbeitern. Es ist entscheidend, dass es Feedback, Beiträge und Kritik von den Betroffenen gibt. Wir haben nichts von einem Schulterklopfen. Wir wollen, dass Leiharbeiter aufhören sich als Opfer zu sehen und erkennen, daß die Veränderung der Situation in ihren eigenen Händen liegt. Es ist möglich, einen Gegendruck aufzubauen, doch das geht nur gemeinsam. Die Leihkeule kann Denkanstöße geben, doch ein verändertes Verhalten muss in den Betrieben selbst entwickelt werden. Ihr erreicht die Redaktion der Leihkeule unter leihkeule@chefduzen.com